

EiNS

Das Magazin der Evangelischen Allianz in Deutschland

4/2024 · ZKZ 65099

gemeinsam glauben, miteinander handeln



Das
EiNS-Magazin

kostenlos beziehen
(4 Hefte im Jahr)

Hope

Miteinander Hoffnung leben



Das Magazin zur
Allianzgebetswoche 2025

mit Bibeltexten, Andachten und Impulsen
plus: Aktuelle Informationen
aus der Evangelischen Allianz



Detlef Garbers, Leiter Arbeitskreis
Gebet der Evangelischen Allianz
Deutschland, Sinsheim

Vorwort

Miteinander Hoffnung leben

„Wofür riskierst du dein Leben?“, fragte der Missionar Gerhard Stamm seinen chinesischen Sitznachbarn, als sie über das Hochland Papua-Neuguineas flogen. „Geld!“, antwortete dieser. Daraufhin erwiderte der Missionar: „Das ist ja das Allerdümmste, das hält ja nicht lange.“ In dem Moment sackte das Flugzeug plötzlich in die Tiefe. Als die Maschine sich wieder gefangen hatte, erwiderte Gerhard Stamm dem kreidebleich gewordenen Chinesen: „Siehst du, das ist der große Unterschied zwischen dir und mir: Bei dir wäre es jetzt aus gewesen und jemand anderes hätte dein ganzes Geld mitgenommen und bei mir wäre es jetzt richtig losgegangen.“

Für Jesus unterwegs

Diese Szene stammt aus einem Video, das die Liebenzeller Mission mit Gerhard Stamm im Mai 2019 in Papua-Neuguinea aufnahm. Mich persönlich und viele andere hat dieses Video zutiefst angesprochen und ermutigt. Wenige Wochen nach den Filmaufnahmen wurde Gerhard Stamm von seinem Herrn und Retter Jesus Christus in seine himmlische Herrlichkeit gerufen, plötzlich und unerwartet.

Gerhard Stamm strahlt in diesem Film eine Hoffnung aus, die über den Tod hinausreicht. Mit fränkischem Humor beschreibt er seine Lebensberufung und den Dienst unter den indigenen Völkern mit seiner Frau Brigitte. Eins kommt in diesem Film zum Ausdruck: Egal ob wir in Papua-Neuguinea oder in Europa unser Christsein leben – unser Auftrag ist es, für Jesus unterwegs zu sein. Gerhard sagt: „Wir können es uns als Kinder Gottes nicht erlauben, mit einem langen Gesicht durch die Welt zu gehen, als wenn uns die Menschen um uns herum wurscht wären.“ Das Video über Gerhard Stamm verbreitet Hoffnung. Deswegen empfehle ich den Film gerne auch für Veranstaltungen in der Allianzgebetswoche. Sie finden ihn auf Youtube unter <https://youtu.be/bYnMoF5Mvbw>

Hoffnung macht den Unterschied

„Hoffnung miteinander leben“ lautet das Thema der Allianzgebetswoche 2025. Grundlage dazu ist der Text aus 1. Thessalonischer 5,12-25, aus dem auch die Jahreslosung 2025 („Prüfet alles und das Gute behaltet“) stammt. Paulus schreibt darin, dass wir den Schutzmantel des Glaubens und der Liebe anziehen und den Helm der Hoffnung auf die Rettung aufsetzen dürfen.

Immer mehr Menschen in unserem Umfeld sind verängstigt und hoffnungslos. Wir Christen machen einen Unterschied in dieser Welt, wenn wir Hoffnung leben und von ihr reden: Jesus kommt wieder und wer ihn als Retter aufgenommen hat, wird bei dem großen Hochzeitsmahl, von dem Jesus in Matthäus 2,1-14 redet, dabei sein.

Wie wir diese Hoffnung in Christus praktisch in der Gemeinde leben und in diese Welt tragen, dazu dienen die jeweiligen Themen der Gebetstage. Die Gebetswoche endet am letzten Gebetstag mit dem Thema „Hoffnung bringt ans Ziel.“

Vieles mag um uns herum zusammenbrechen. Doch als Kinder Gottes dürfen wir gelassen sein, denn wir können beten. Und wir sollten auch dankbar die vielen Aufbrüche unter Migrantengemeinden wahrnehmen. Bei einer Südamerikareise vor einigen Monaten habe ich eine Gemeinde in Chile kennengelernt. Das Pastorenehepaar dort erzählte mir, dass sie zweimal die Woche als Gemeinde gemeinsam für Deutschland beten! Dass Gemeinden in anderen Ländern dieser Erde für Europa beten, dürfen wir dankbar und hoffnungsvoll aufnehmen. Was für eine großartige Ermutigung.

Ich lade Sie ein, das gemeinsame Gebet in Ihrem Ort über die eigene Gemeindegrenze hinweg zu stärken. Anliegen dazu gibt es reichlich. Die Allianzgebetswoche lebt davon, dass jeder sich einbringt. Wer dem Gebet fernbleibt, steht in der Gefahr, die Hoffnung zu verlieren. Und werden Sie wie Gerhard Stamm zu einem Hoffnungsträger. Jesus Christus segne Sie.



Lea Schwyer,
Präsidentin der Evangelischen
Allianz Riehen-Bettingen,
Heimseelsorgerin im Feierabend-
und Pflegeheim St. Chrischona

Bibeltext

**Wir bitten euch aber, Brüder und
Schwestern: Achtet, die sich unter euch
mühen und euch vorstehen im Herrn
und euch ermahnen; ehrt sie in Liebe
umso höher um ihres Werkes willen.**

(1. Thessalonicher 5,12-13a)

Sonntag, 12. Januar

Gemeindevverantwortliche wertschätzen – Hoffnung für die Gemeinde

Meditation

Unsere Gesellschaft ist gegenüber Machtmissbrauch höchst sensibel. Autoritäten stehen unter Generalverdacht. Mahnende Worte an Gemeindevverantwortliche wären daher nicht überraschend. Dass aber die „Brüder und Schwestern“ im Bibeltext aufgefordert werden, Führungspersonen wertzuschätzen, passt nicht so ganz dazu: Sollen wir nicht scharf hinschauen, prüfen und kritisieren?

Lassen wir die Mahnung an uns herankommen! Sie ist verknüpft mit einem tieferen, schöneren und hoffnungsvolleren Bild von Gemeinde. Die Ordnung der Gemeinde – so die Logik – wird „bottom up“ (von unten her) durch freiwillige Anerkennung der Leitung aufrechterhalten, und nicht „top down“ (von oben her) durch Unterdrückung und durch die Einforderung von Gehorsam. Es ist gerade nicht die Gemeindeleitung selbst, die zum Respekt aufruft. Es ist die apostolische Stimme von Paulus, der – von außen – den ganz normalen Gemeindegliedern zumutet, Führungspersonen zu achten und dadurch zu einer guten Ordnung der Gemeinde beizutragen. So entsteht ein wundersames Wechselspiel von Gemeindevverantwortlichen, die mit Freude und nicht mit Seufzen

führen (vgl. Hebräer 13,17), und von Gemeindegliedern, welche die Führungspersonen wertschätzen, für sie beten und danken.

Wertschätzung und Unterstützung

Mein Mann und ich sind als Theologen-Ehepaar oft versucht, alles wahrzunehmen und zu kritisieren, was uns in der Gemeinde negativ auffällt. Wir haben im Gespräch mit der Gemeindeleitung aber vereinbart, dass wir nur ein Feedback geben, wenn wir gefragt werden. Dieser Grundsatz hilft und schützt uns. Wir schätzen die Gemeindeleitung und unterstützen sie, wir anerkennen ihre Entscheidungen – auch dann, wenn wir selbst vielleicht anders entschieden hätten. Und wir werden immer wieder mal um Rat gefragt und spüren das Vertrauen, das die Gemeindeleitung uns entgegenbringt.

Es ist ein Hoffnungszeichen für die Welt, wenn Führung in der Kirche nicht nach den üblichen Machterhaltungsmustern gelebt wird, sondern wenn sie durch Wertschätzung und Achtung „bottom up“ getragen wird. Die Mahnung von Paulus an uns, die Brüder und Schwestern, ist daher topaktuell.

Reflexionsfragen

- Was haben Gemeindeverantwortliche positiv zu meinem geistlichen Werdegang beigetragen?
- Wie erlebe ich das Wechselspiel von liebevoller Führung und wertschätzender Anerkennung der Führungspersonen? Wo liegt meine Verantwortung (als „Bruder/Schwester“, als Führungsperson)?
- Wie kann die Gemeinde durch die Art und Weise, wie sie Führung lebt, in der Welt ein Hoffnungszeichen setzen?

Lob & Dank

- Wir danken Gott für Personen, die in der lokalen Gemeinde und in den übergeordneten Gremien Führungsverantwortung wahrnehmen. Wir nennen sie mit Namen und sagen konkret, wofür wir dankbar sind.
- Falls wir selbst Führungsverantwortung tragen, danken wir Gott für die Wertschätzung, die uns von Gemeindegliedern entgegengebracht wird.

Buße

- Wir bringen unser negatives Denken und Reden über die Gemeindeleitung vor Gott.
- Wir bitten Gott, uns unsere Kritiksucht zu vergeben und uns ein schöneres Bild der Gemeinde zu schenken.
- Falls wir in einer Leitungsverantwortung stehen, bitten wir Gott um Vergebung für den Versuch, Macht „top down“ herzustellen.

Fürbitte

- Wir segnen die Führungspersonen in der Gemeinde. Wir fragen bei ihnen nach, wofür wir in der Fürbitte eintreten können.
- Wir reservieren uns einen Wochentag, um spezifisch für die Gemeinde(-leitung) zu beten – um Weisheit und Mut für Entscheidungen; Bewahrung vor Machtmissbrauch; Liebe für alle Gemeindeglieder; Weitblick für die lokale bis weltweite Gemeinde; Förderung von Gottes Mission.

Praktische Tipps

Gemeindeverantwortlichen unsere Wertschätzung auszudrücken, ist nicht nur während der Allianzgebetswoche wichtig, sondern auch während des gesamten Jahres:

- Schreibe deinen Gemeindeverantwortlichen eine Dankeskarte.
- Lade Gemeindeverantwortliche zum Essen ein.
- Lade eine externe Person in einen Gottesdienst ein, die wie Paulus von außen her zur Wertschätzung gegenüber Gemeindeverantwortlichen aufrufen kann – beispielsweise eine Führungsperson einer anderen Ortsallianz. Anschließend an die Predigt stellen sich die Gemeindeglieder in mehreren Kreisen um die anwesenden Gemeindeverantwortlichen und segnen sie.



Allianz-Spendenprojekt Nr. 1: Einladende Evangelisation

Evangelisation ist einer der fünf Grundaufträge der Evangelischen Allianz. Gottes Wort hat Kraft, Menschen und Situationen zu verändern, aber wir müssen es weitersagen. Hierfür braucht es Ermutigung, Schulung und gemeinsame Aktionen für Menschen in Ortsallianzen und Gemeinden. Helfen Sie mit Ihrer Spende, diese auch 2025 durchzuführen und weitere evangelistische Impulse zu setzen.

Bankverbindung: Evangelische Allianz
in Deutschland, Evangelische Bank eC
IBAN: DE87 5206 0410 0000 4168 00
BIC: GENODEFIEK1
Online-Spendenmöglichkeit:
www.allianzgebetswoche.de/kollekte/



Andrea Sturm-Lauter,
Vorstandsmitglied der
Österreichischen Evangelischen
Allianz

Bibeltext

Haltet Frieden untereinander.

(1. Thessalonicher 5,13b)

Montag, 13. Januar

Haltet Frieden untereinander – Hoffnung für die Welt

Meditation

„Bad news are good news“ – „schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten“ lautet ein bekannter Satz in der Medienbranche. Und angesichts von Konflikten und Naturkatastrophen erweist sich das Spiel mit den Emotionen als verkaufsfördernd. Schwerwiegend ist der emotionale Tribut, den viele, nicht nur direkt Betroffene, zahlen. Wo Frieden fehlt, kommt ein Gefühl der Angst und der Hoffnungslosigkeit auf.

Der ganzheitliche Frieden Gottes

Shalom, das hebräische Wort für Frieden, ist einer der bekanntesten biblischen Begriffe überhaupt. Er steht für den ganzen Menschen umfassenden Frieden. Frieden in diesem Sinn ist mehr als nur das Nichtvorhandensein von Krieg. Es geht um mehr als das Bemühen um ein wenig Verbesserung. Shalom als Begriff beinhaltet ganzheitliches Wohlergehen, ein Heilsein an Körper, Seele und Geist. Shalom steht für gedeihliches Zusammenleben in Familie, Kirchengemeinde und Gesellschaft – auch über staatliche, geografische und weltanschauliche Begrenzungen und Unterschiede hinaus.

Garant für diesen Frieden ist Gott selbst, der uns mit sich selbst versöhnt und heil macht. Ohne diesen Frieden von Gott bleibt ein wirklicher Zustand tiefen Friedens, nach dem wir uns sehnen, unerreichbar. Gerade

darin wird deutlich, dass echter, dauerhafter Frieden keine rein äußerliche Angelegenheit ist. Wie wunderbar, dass Jesus sich selbst hingegeben hat, um diesen Frieden mit Gott zu ermöglichen!

Die Aufforderung unseres Bibeltextes klingt fast utopisch: „Haltet Frieden untereinander.“ Und tatsächlich: Wie oft verlieren Menschen die Hoffnung darauf, dass Veränderung möglich ist? Gerade hier beeindruckt mich Jesus selbst, der nicht nur Liebe propagiert – ja sogar Feindesliebe fordert –, sondern sich für uns geopfert hat. Damit offenbart er sich als „Fürst des Friedens“ (vgl. Jesaja 9,5) und legt die Grundlage für ein Leben in Shalom – für jeden einzelnen persönlich, aber auch im Miteinander.

Frieden ist möglich. Heute!

In unserer Verbindung mit Gott durchdringt Frieden schließlich jede Dimension unseres Daseins. Immer wenn wir uns darum bemühen, einen Umgang miteinander zu pflegen, der von Frieden charakterisiert ist, erweist sich Gott als unser Frieden und unser Heil. Frieden ist damit nicht mehr nur etwas, wonach wir uns sehnen oder was wir für irgendeine ferne Zukunft erwarten. Frieden ist etwas, das unser tägliches Leben ausmacht. Als Botschafterinnen und Botschafter der Hoffnung tragen wir Gottes Frieden in die Welt.

Reflexionsfragen

- Wo erlebe ich das Fehlen von Frieden (besonders) schmerzlich?
- Wo habe ich bereits gesehen und erlebt, dass Gott durch Menschen Frieden bewirkt hat?
- Wo macht mir der Blick auf Gottes Shalom Hoffnung und ermutigt mich dazu, zum Friedensstifter zu werden?

Lob & Dank

- Wir danken Gott, dass er selbst der Garant für Shalom ist.
- Wir danken Gott, dass er uns zutraut, dass wir tatsächlich Frieden bewirken können.

Buße

- Wir bitten um Vergebung, wo wir es aus Stolz oder Egoismus unterlassen haben, uns für Frieden einzusetzen.
- Wir bitten um Vergebung, wo wir aufgrund von Missverständnis oder Hoffnungslosigkeit untätig geblieben sind.

Fürbitte

- Wir bitten für Organisationen und Personen, die sich vor Ort, in Europa und international für bessere Umstände, für Frieden einsetzen.
- Wir bitten für Christen in Krisengebieten, dass sie in besonderer Weise zu Friedensboten für ihr Umfeld werden dürfen.
- Wir bitten für den Alltag, damit wir als Christen mehr und mehr als Friedensstifter in unser Umfeld hineinwirken.

Praktische Tipps

- Um sehen zu lernen, wie Gott – oft durch Menschen – Frieden bewirkt, versuche dich in einer Dankbarkeitsübung: Notiere, wo du heute Frieden gesehen hast (drei Beobachtungen).
- Sich für Frieden einzusetzen, kann belasten. Nicht immer kommt der innere Friede im Gebet sofort. Nimm dir Zeit, zu Gott zu kommen, mit ihm zu sprechen und ihm zuzuhören. Konzentriere dich bewusst auf Gottes Allmacht und auf seine Zusagen. Vertraue Gott alles an, was dich belastet. Bitte ihn, dir deine Sorgenlast abzunehmen. Gott verschenkt seinen Frieden gern und großzügig.

Allianz-Spendenprojekt Nr. 2: Konferenz der Einheit

Die jährlich stattfindende Allianzkonferenz in Bad Blankenburg ist ein Herzstück der Allianzarbeit. Um jedem die Teilnahme zu ermöglichen, werden auch in 2025 keine Teilnehmergebühren erhoben, sondern die Finanzierung erfolgt auf Spendenbasis. Die seit 1886 regelmäßig stattfindende älteste Bibel- und Glaubenskonferenz ist ein Fest des gelebten Glaubens, von dem wichtige geistliche Impulse und persönliche Ermutigung ausgehen. Danke, dass Sie durch Ihre Spende mithelfen, mehr als 1.000 Teilnehmern Orientierung und neue Hoffnung zu schenken.

Bankverbindung: Evangelisches Allianzhaus
gGmbH, Evangelische Bank eG
IBAN: DE41 5206 0410 0008 0006 03
BIC: GENODEFIEK1
Online-Spendenmöglichkeit:
www.allianzgebetswoche.de/kollekte/





Nicola Vollkommer,
Lehrerin und Autorin,
Podcasterin von
„Start in den Tag“,
Reutlingen

Wir ermahnen euch aber: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann. Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann. (1. Thessalonicher 5,14-15)

Dienstag, 14. Januar

Jeden ermutigen –

Hoffnung für den Nächsten

Meditation

„Predige das Wort zu jeder Zeit; wenn nötig, benutze Worte.“ Dieser Spruch, angeblich aus dem Mund von Franz von Assisi, ist sowohl ein entlastendes wie auch ein herausforderndes Wort! Ein entlastendes, weil es mir versichert, dass mein Zeugnis als Christ nicht von rhetorischen Künsten, äußeren Formen oder fehlerlosen Auftritten abhängig ist. Herausfordernd, weil deutlich wird, dass wir selbst diejenigen sind, an denen das Evangelium nach außen hin sichtbar wird. Wir gemeinsam sind das „Aushängeschild“, das andere sehen, um zu prüfen, ob sie sich auf den christlichen Glauben einlassen wollen oder nicht.

An der Liebe erkannt

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“ (Matthäus 7,16), sagt Jesus mitten in seiner bekanntesten Predigt. An einer anderen Stelle betont er, dass die Nächstenliebe seiner Nachfolgerinnen und Nachfolger das wichtigste Merkmal ihres Glaubens sein wird (vgl. Johannes 13,35). Paulus hat diese Früchte in seinem Brief an die Galater aufgelistet: „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit“ (Galater 5,22-23).

In seinem Brief an die Thessalonicher schildert er mit ähnlichen Worten die bejahende Grundgesinnung, mit der wir unseren Mitmenschen begegnen sollen, allen voran denjenigen in der Gemeinde. Oder in den Worten des Herrn: „Und wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, tut ihnen ebenso!“ (Lukas 6,31).

Im Neuen Testament finden wir wenig Hinweise, wie ein Gottesdienst ablaufen soll (vgl. aber 1. Korinther 14). Von Programmen, Abläufen und Strukturen lesen wir nicht viel. Fast die gesamten Lehren Jesu und der Apostel gelten unserer Haltung Gott gegenüber und unserem Umgang mit unseren Mitmenschen. In einem seiner Gleichnisse vergleicht uns Jesus mit Reben, die von der Kraft des Weinstocks leben, an dem sie hängen (vgl. Johannes 15,5). Diese Reben übernehmen auf ganz natürliche Weise den Charakter des Weinstocks.

Wenn Gott abfärbt

Gottes Worte färben in gleicher Weise auf uns ab, wenn wir Zeit mit ihm verbringen, im Gebet, in Gemeinschaft, im Studieren seines Wortes. Wir lernen, wie er „tickt“, was er von uns möchte. Das Wohl unserer Mitmenschen ist uns auf einmal wichtig. Wir lieben so, wie wir geliebt werden wollen!

Reflexionsfragen

- Wo liegt der Fokus meines Denkens und Wirkens? Auf meinen Aktivitäten, meinem Image, meinem Ruf als Christ – oder auf dem Wohl der Menschen, mit denen ich zu tun habe?
- Zurechtweisend in Liebe, langmütig, die Schwachen unterstützend, nicht nachtragend, wenn andere mich verletzen: Beschreibt das meine Haltung zu meinen Mitmenschen?
- In welchem Bereich meines Lebens kann ich den Heiligen Geist bitten, in mir die Liebe Gottes mehr zur Entfaltung zu bringen?

Lob & Dank

- Wir loben Gott für die Liebe, die er in Christus Jesus am Kreuz von Golgatha ausgegossen hat.
- Wir loben ihn für die vergebende, ausgestreckte Hand Gottes an alle, die zu ihm umkehren und unter seiner Herrschaft leben wollen.
- Wir danken ihm, dass diese Liebe Christi auch in unsere Herzen ausgegossen wurde, sodass wir Jesu Botschafter auf Erden sein dürfen und diese Liebe an andere weitergeben.

Buße

- Wir tun Buße für unsere Gleichgültigkeit den verlorenen Menschen dieser Welt gegenüber.
- Wir tun Buße für unsere Bequemlichkeit, für unsere Unwilligkeit, für das Evangelium Flagge zu zeigen und Risiken einzugehen – aus Angst, dass wir uns dadurch unbeliebt machen.

Fürbitte

- Wir bitten den Herrn, dass der „Duft Christi“ (2. Korinther 2,15) sich überall verbreitet durch die Liebe und die guten Werke der Christen in ihrer Stadt.
- Wir bitten um Klarheit in der Verkündigung und Treue zum Wort Gottes.
- Wir bitten um Bewahrung vor einer falschen Toleranz, in der keine Furcht Gottes mehr zu finden ist, weil die Heiligkeit Gottes nicht ernst genommen wird. „Dein Reich komme, Herr, dein Wille geschehe!“

Praktische Tipps

Für wen kannst du diese Woche eine Ermutigung sein? Schreib eine Karte, schick einen wertschätzenden Gruß, werde ein „Dankeschön“ los. Gibt es jemanden, der von dir Unterstützung braucht? Sollst du jemanden in Liebe zurechtweisen, der in seinem Wandel mit Gott träge geworden ist? Bei jenen Mitmenschen, für die du dich nicht erwärmen kannst oder die dich verletzt oder enttäuscht haben: Ist Vergebung, Loslassen, Langmut vielleicht längst überfällig, damit du wieder Frieden hast?



Allianz-Spendenprojekt Nr. 3: Rettende Verkündigung

Die Gute Botschaft von Jesus Christus bringt das Heil in eine heillos zerstrittene Welt. Sie ist die Rettung, darum soll sie gehört werden. Die hauptamtlichen Mitarbeiter übernehmen hier wichtige Verkündigungs- und Beratungsdienste. Sie sind unterwegs zu örtlichen Allianzgruppen und fördern missionarische Aktionen. All dies kostet Geld und wird fast ausschließlich durch Kollekten und Spenden getragen. Ebenso wie die kleine Geschäftsstelle im thüringischen Bad Blankenburg, die diese wertvolle missionarische Arbeit erst ermöglicht. Danke für Ihre Unterstützung.

Bankverbindung: Evangelische Allianz
in Deutschland, Evangelische Bank eG
IBAN: DE87 5206 0410 0000 4168 00
BIC: GENODEFIEK1
Online-Spendenmöglichkeit:
www.allianzgebetswoche.de/kollekte/



Phil Wasem, Pfarrer im Evangelischen Gemeinschaftswerk Schönbühl, Mitglied der Leitung des Evangelischen Gemeinschaftswerks in der Schweiz

Bibeltext

Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.

(1. Thessalonicher 5,15)

Mittwoch, 15. Januar

Gutes fördern mit allen Kräften – Hoffnung verbreiten

Meditation

Stell dir einen kleinen Fischkutter auf der Nordsee vor. Windstärke 6, offene See. Egal wie stark die Wellen toben oder wie dunkel die Wolken am Himmel sind, das Schiff hält seinen Kurs unbeirrt auf das Licht eines Leuchtturms gerichtet. Diese Lichtquelle symbolisiert das Gute, das Ziel, das auch wir Menschen in unserem Leben anpeilen sollen. So, wie sich das Schiff am Leuchtturm orientiert, sollten wir ebenfalls in allen Lebenslagen stets nach dem Guten trachten, egal, welche Widrigkeiten uns begegnen. Denn ja, Schlimmes gibt es – Böses, das Gegenteil von Gutem. Auch in unserem Leben, in der Existenz von Christen.

Die Kraft der Gnade

Die Geschichte von Joseph in Ägypten zeigt, wie menschliche Bosheit aussehen kann. Und wie ein guter Gott, mit einem größeren Plan, selbst Hässliches zu einem guten Ziel führt (vgl. 1. Mose 50,20). Trotz der verwerflichen Absichten seiner Brüder, die ihn aus Neid und Hass verkauften, nutzte Gott diese Umstände, um später Josephs Familie, Ägypten und weitere Völker vor einer Hungersnot zu retten. Joseph reflektierte seine Biografie und nach einem Prozess der Anklage und Vergebung, brachte er gegenüber seinen Brüdern Annahme und Milde zum Ausdruck:

„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen“ (1. Mose 50,20). Die Joseph-Geschichte verdeutlicht Gottes Souveränität und die dadurch mögliche Kraft von Verzeihung und Gnade.

1. Thessalonicher 5,15 hat auch diese Stoßrichtung: In Thessaloniki soll eine neue Denk- und Handlungsweise aufblühen. Es ist nicht der Weg des geringsten Widerstandes: Wie du mir, so ich dir. Vielmehr wünscht sich Paulus ein erneuertes Verhalten aus dem Bewusstsein der neuen Kreatur heraus (vgl. 2. Korinther 5,17), welche dank Jesus schon jetzt in der Gemeinschaft lebt. Gottes Geist inspiriert zum ultimativ Guten, nach dem wir uns ausstrecken sollen.

Annahme kultivieren

Im Kampf gegen das Böse brauchen wir die Allianz-Gemeinschaft. Ich wünsche mir mehr von diesen Gemeinschaften der Hoffnung. Es sind einfache Strukturen, es sind Treffen mit Menschen, die alle als bedürftige Wesen vor Gott stehen. Sie kultivieren nicht Ausgrenzung, sondern Annahme. Sie erleben und teilen Freude und Leid, Höhen und Tiefen, Schmerz und Glück, Schuld und Sühne. Sie fördern Beziehung mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen, der unsere Bedürfnisse stillt. Auch nach Versöhnung.

Reflexionsfragen

- Kenne ich diese Gefühle der Ausgrenzung, dass man mich oder meine Familie weder ernst nimmt noch wertschätzt?
- Was löst die Erfahrung von Ungerechtigkeit in meinem Inneren aus und wie gehe ich damit um?
- Habe ich einen Menschen, dem ich mich anvertrauen kann? Wann habe ich das letzte Mal mit ihm über meine Wut und meine Rachedgedanken gesprochen?

Lob & Dank

- Wir danken Gott, dass unsere Hoffnung stärker und beständiger wird, wenn wir sie miteinander teilen.
- Wir loben Gott, der uns in seinem Sohn den Messias der Welt geschenkt hat. Durch ihn ist Versöhnung möglich. Seine Liebe hat die Kraft, aus unseren Rachedgedanken Worte des Vertrauens, der Perspektive und versöhnendes Handeln wachsen zu lassen.

Buße

- Herr, hilf uns, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen und unser Herz zu erneuern, so wie Josephs Brüder Reue zeigten und ihre Wege änderten.
- Lass uns in deiner Gnade stets nach dem Guten streben und bereit sein, Vergebung zu suchen und zu gewähren.

Fürbitte

- Alle christlichen Kirchen in verschiedenen Kulturen sind durch Jesus vor Gott befreit, eine Familie zu bilden, die das Gute tun kann. Wir bitten, dass wir Werkzeuge des göttlichen Friedens sein können.
- Wir bitten um Hilfe von Gott, wo Uneinigkeit, Streit und Ausgrenzung herrschen. Dass seine transformative Liebe dazu führt, dass wir in unserem Umfeld Gottes Familie repräsentieren.

Praktische Tipps

Lanciert eine „Hoffnungsteiler-Gruppe“ in eurer Gemeinde. In meiner Gemeinschaft haben wir ein inspirierendes Team, das auf eine erschreckene und direkte Art zum Beispiel Kassierer und Kassiererinnen im Supermarkt anspricht und zu einem Kaffee einlädt, kranke Gemeindeglieder besucht, Nachbarschaftshilfen organisiert oder kreativ gestaltete Geburtstagskarten verteilt. So werden wir – wie der Schein eines Leuchtturms – Navigationshilfen für andere in aufgewählten Zeiten.



Allianz-Spendenprojekt Nr. 4: Gutes fördern mit allen Kräften

Gottes Wort wirkt kraftvoll und verändert Menschen ebenso wie Situationen. Deshalb engagieren sich die Arbeitskreise der Evangelischen Allianz. Zwei Beispiele: Das Perspektivforum Behinderung unterstützt seit dem Kriegsbeginn in der Ukraine auf vielfältige Weise Ukrainer mit Behinderung, die unter dem furchtbaren Krieg besonders leiden. Dieses vorbildliche Engagement für weit mehr als 500 Menschen wurde mit einem Preis ausgezeichnet. Der Arbeitskreis für Kinder in Kirche und Gesellschaft koordiniert diakonische und missionarische Anliegen für Kinder. Weil sie besonders schutzbedürftig sind, braucht es für sie Initiativen, um ihre Anliegen in Kirche, Politik und Gesellschaft zu vertreten. Mit Ihrer Spende helfen Sie den Schwächsten und am meisten Schutzbedürftigen.

Bankverbindung: Evangelische Allianz
in Deutschland, Evangelische Bank eG
IBAN: DE87 5206 0410 0000 4168 00
BIC: GENODEFIEK1
Online-Spendenmöglichkeit:
www.allianzgebetswoche.de/kollekte/



Oliver Stozek,
Generalsekretär der
Österreichischen
Evangelischen Allianz

Bibeltext

**Freut euch immerzu! Betet unablässig!
Dankt Gott für alles! Denn das ist
Gottes Wille, und das hat er durch
Christus Jesus für euch möglich gemacht.**

(1. Thessalonicher 5,16-18)

Donnerstag, 16. Januar

Fröhlich, dankbar, betend – Hoffnung schöpfen

Meditation

Bestimmt klingen diese drei Verse für manche nach einer unerfüllbaren Aufgabe. Andere fühlen sich vielleicht unter Druck gesetzt. Diese drei Dinge sollen wir permanent, immerzu und unablässig tun? Das sind doch unerreichbare Ansprüche! Ist es überhaupt möglich, drei Dinge gleichzeitig und andauernd zu tun und dabei parallel noch Leben, Arbeit und Alltag zu gestalten?

Sich für Dankbarkeit entscheiden

In dieser Allianzgebetswoche wollen wir Hoffnung schöpfen. Ich bin überzeugt, dass diese drei Verse einen Schlüssel enthalten, wie wir uns an eine Quelle der Hoffnung anschließen können. Schauen wir genauer hin: Freude und Dankbarkeit sind zwei Seiten einer Medaille – und der Kern davon ist das Gebet. Wir können zwar von Freude und Dankbarkeit überrascht werden, aber gleichzeitig sind sie auch eine Entscheidung. Wir können uns ganz bewusst entscheiden, von den Problemen und den Sorgen der Welt wegzuschauen und darauf zu sehen, was Gott verheißen hat und tut. Wenn wir uns dafür entscheiden, so merken wir, dass wir Grund zur Dankbarkeit haben, und diese Dankbarkeit wird uns mit Freude erfüllen. So können wir uns an die Quelle aller Freude anschließen und neue Hoffnung schöpfen, indem wir uns bewusst machen, was Jesus für uns getan hat und immer noch tut. Und wenn

uns bewusst wird, was für eine herrliche Zukunft auf uns wartet, so wird die Freude in uns übersprudeln und uns verändern. Deswegen ist es so wichtig, dass wir lernen, einen Lebensstil der Dankbarkeit zu führen.

Dankbarkeit einüben

Kommen wir zum Kern der Medaille: Wir können zwar Dankbarkeit einüben, aber ohne deren Quelle – Jesus, der in uns wirkt – werden diese Freude und Dankbarkeit uns nur bedingt durch schwere Zeiten tragen. Hier kommt das allzeitige Beten zum Tragen. Ich glaube, dass es dabei darum geht, uns im Leben der Gegenwart Gottes bewusst zu sein und in einer permanenten Beziehung mit Gott zu leben. Dass wir uns im Alltag daran erinnern, dass Gott an unserer Seite ist. Dass wir all das, was wir erleben, denken und fühlen, mit ihm teilen.

Eine solche Beziehung mit Gott, die im Alltag gelebt wird, trägt auch, wenn Schwierigkeiten kommen. Wir sind an die Quelle der Hoffnung angeschlossen und können in jeder Lebenslage Hoffnung schöpfen. Und die Hoffnung, die in uns lebt, die Dankbarkeit und Freude, die unabhängig von Umständen sind, werden für alle um uns herum sichtbar und erlebbar sein. So können wir Hoffungsbotschafterinnen und -botschafter für unsere Umwelt werden.

Reflexionsfragen

- Wie geht es mir mit diesen Versen? Fallen mir die Aufforderungen darin leicht oder schwer?
- Bin ich geprägt von Freude oder von Pessimismus? Sehe ich diese als unabänderliche Charaktereigenschaft an oder glaube ich, dass der Heilige Geist mir tief gegründete Freude schenken will?
- In welchen Fällen fällt es mir schwer, dem Vater dankbar zu sein? Wann fällt es mir leicht?
- Wie lebe ich meine Beziehung zu Jesus im Alltag? Sehen andere meine Beziehung zu ihm?

Lob & Dank

- Vater, wir danken dir, dass wir von dir gewollt sind und dass du alles an uns wunderbar gemacht hast.
- Jesus, wir danken dir, dass du uns so sehr liebst, dass du für uns ans Kreuz gegangen bist und ein Leben mit dir ermöglicht hast.
- Heiliger Geist, wir danken dir, dass die Beziehung zu dir unser ganzes Leben prägen und uns zu dankbaren, betenden und freudigen Menschen machen kann.

Buße

- Vater, es tut uns leid, wo wir mit Unmut reagiert haben, anstatt uns über all das Gute zu freuen, was du tust. Wo wir statt Hoffnung Pessimismus verbreitet haben, weil wir nicht von dir erfüllt waren.
- Wir tun Buße, wo wir im Alltag ohne dich, Jesus, gelebt haben.
- Heiliger Geist, vergib uns, wo wir nicht auf dein Anklopfen eingegangen und vom Gebet müde geworden sind.

Fürbitte

- Bitte hilf uns, dein Wirken in unserem Alltag zu sehen und daraus Hoffnung zu schöpfen.
- Wir bitten dich, dass unser Miteinander unter Christen von Gebet, Dankbarkeit und Freude geprägt ist und wir miteinander Hoffnung bei dir schöpfen.
- Schenke, dass wir als Christen dadurch bekannt werden, dass wir eine Botschaft der Hoffnung für die Fragen unserer Zeit haben.

Praktische Tipps

- Nimm dir regelmäßig Zeit und überlege, wofür du konkret dankbar sein kannst.
- Vergewenwärtige dir Gottes Wirken in deinem Leben, indem du auf einer Liste Dinge notierst, für die du dankbar bist. Das kann man auch gut mit anderen zusammen machen.
- Überlege dir, welche Erlebnisse auch für andere ermutigend sein könnten, und gib diese weiter.



Foto: helena.lopes / unsplash.com

Allianz-Spendenprojekt Nr. 5: Fröhlich-dankbar in Einheit

Die Evangelische Allianz in Deutschland vernetzt ca. 380 Werke und Verbände sowie Gemeinden und Kirchen in rund 900 Ortsallianzen. Ihre vielfältige Arbeit wird u. a. unterstützt durch Beratungs- und Schulungsangebote, Konfliktberatung, Multiplikatorentreffen, Schulung von Verantwortlichen in theologischen, geistlichen und strukturellen Fragen, Internetpräsenz, Fachvorträge zu aktuellen christlichen und gesellschaftlichen Themen / Bibelwochen / Evangelisationen / Predigt dienste u. v. m. Helfen Sie mit Ihrer Spende, dass all dies auch 2025 durchgeführt werden kann.

Bankverbindung: Evangelische Allianz
in Deutschland, Evangelische Bank eG
IBAN: DE87 5206 0410 0000 4168 00
BIC: GENODEFIEKT
Online-Spendenmöglichkeit:
www.allianzgebetswoche.de/kollekte/



Rudolf Borchert,
Missionar, im Vorstand
der Evangelischen Allianz
Österreich, Seeboden

Bibeltext

**Legt dem Wirken des Heiligen Geistes nichts
in den Weg! Geht nicht geringschätzig
über prophetische Aussagen hinweg.**

(1. Thessalonicher 5,19-20)

Freitag, 17. Januar

Gottes Geist wirken lassen – Hoffnung erleben

Meditation

Der Heilige Geist ist Gott, gleichwie der Vater und Jesus Christus, und steht mit ihnen im Zentrum unseres Glaubens. Eine Nichtbeachtung seiner Person verfälscht dessen Inhalt. Sie ist zudem eine Geringschätzung seines Wirkens und hinterlässt ein Loch in unserer Glaubenspraxis.

Ohne den Heiligen Geist geht es nicht

„Löscht den Heiligen Geist nicht aus!“, heißt es wörtlich, oder „betrübt“ beziehungsweise „beleidigt“ ihn nicht (Epheser 4,30). Denn mit dem Heiligen Geist ist Gott gegenwärtig in jedem Gläubigen – nie mehr ohne Gott! Gottes Geist wirkt kraftvoll, um als Zeugen Jesu zu leben (Apostelgeschichte 1,8) und stärkt uns am inneren Menschen (Epheser 4,16). Denn unser Denken, unsere Überzeugungen und Einstellungen, unser Empfinden und Handeln benötigen eine grundlegende Erneuerung. Altes als gegen Gott gerichtet zu erkennen, zu bekennen und zu verlassen und als neue Schöpfung zu leben, geht nur durch das Wirken des Geistes. Dazu versichert er uns, beständig von Gott geliebt zu sein (Römer 5,5).

Wo begegnet uns der Heilige Geist und sein Wirken? Zum einen im vom Geist inspirierten Wort Gottes, das uns ausrüstet, Gottes Willen zu tun (2. Timotheus 3,16-17). Dieses Reden Gottes erdet uns und lässt uns erkennen, was er möchte. Zum anderen schenkt Gottes Geist der Gemeinde verschiedene Gaben, die in Vers 20 stellvertretend „prophetische Aussagen“ genannt werden. Sie übersetzen Gottes Reden in unseren Alltag, beflügeln uns zu vertrauen und mit ihm unser Leben anzupacken. Dazu passt die Aufforderung: „Deshalb lasst euch vom Geist erfüllen, indem ihr Gott dankt und lobt, ihm singt und zujubelt und einander unterordnet“ (Epheser 5,18-21).

Der Tonangeber ist Gott

Wenn Gottes Geist nicht in uns wirken würde, müssten wir unser Leben aus eigener Kraft erneuern. Aber weil der Heilige Geist uns von innen erneuert, gibt es Hoffnung für uns, unsere Gemeinden und die Welt. Nicht die Umstände geben den Ton an, sondern Gott. Als Salz und Licht sind wir mit dem Heiligen Geist Hoffnungsträger für seine geliebte Welt.

Reflexionsfragen

- Was bedeutet der Heilige Geist für mich? Wie erlebe ich sein Wirken im Alltag und wie hat er mein Leben anhaltend verändert? Was hindert mich, mehr mit dem Heiligen Geist zu rechnen?
- Wo und wie erlebe ich das Wirken des Geistes Gottes in der Gemeinde?
- Wie bereichere, ermutige und stärke ich durch das Wirken des Geistes Gottes und durch seine Gaben in mir meine Gemeinde?

Lob & Dank

- Wir danken Gott, dass er uns mit seinem Geist seine Gegenwart schenkt und seiner Liebe versichert.
- Wir danken für das kraftvolle Wirken seines Geistes, das unser Denken, Empfinden und Handeln sowie unsere Einstellungen verändert.
- Wir danken für die vielfältigen Geistesgaben in der Gemeinde.

Buße

- Wir bekennen, uns oft auf eigene Möglichkeiten verlassen statt mit Gottes Wirken gerechnet zu haben.
- Wir bekennen, Gottes Gaben mehr für das eigene Wohlergehen eingesetzt zu haben, statt der Gemeinde zu dienen.
- Wir bekennen, Gaben und Frucht des Geistes gegeneinander ausgespielt zu haben.

Fürbitte

- Wir bitten um neue, nachhaltige Erfüllung der Gemeinde mit Gottes Geist, um gemeinsam Gott zu ehren und seiner Welt aus Liebe zu dienen.
- Wir bitten, dass wir Gottes Gaben in der Gemeinde mehr Raum geben.
- Wir bitten, dass wir mehr mit Gottes Wirken rechnen, statt zu jammern und zu schimpfen.

Praktische Tipps

Teilnehmer nennen Beispiele für das erlebte Wirken des Heiligen Geistes (auf Plakat schreiben). Am Ende der Veranstaltung: hörendes Beten, Segnen in kleinen Gruppen sowie persönliche Erzählungen darüber, wie Gottes Geist zu anhaltender Veränderung des Denkens und Handelns geführt hat. Die Vielfalt des Wirkens des Geistes darstellen anhand von Bibelstellen, Erlebnissen ... (bunte Zettel an Wand). Die Frage stellen, was uns einzelnen Christen oder den Gemeinden ohne den Heiligen Geist fehlen würde.

Allianz-Spendenprojekt Nr. 6: Gottes Geist wirken lassen

Gottes Geist wirkt überall. Auch in scheinbar vergessenen Regionen. Deshalb setzt sich die Evangelische Allianz durch Arbeitskreise und Aktionen für verfolgte Christen weltweit ein. Das beginnt mit dem Zusammentragen von Informationen und endet nicht mit den Gebetsanliegen, die wir für jeden Tag eines Jahres zusammenstellen und veröffentlichen, im Internet und per Newsletter. Außerdem bereiten wir – jeweils im November – den jährlichen Gebetstag für verfolgte Christen vor. Ohne Ihre Spende wäre dies nicht möglich.

Bankverbindung: Evangelische Allianz
in Deutschland, Evangelische Bank eG
IBAN: DE87 5206 0410 0000 4168 00
BIC: GENODEFIEKT
Online-Spendenmöglichkeit:
www.allianzgebetswoche.de/kollekte/

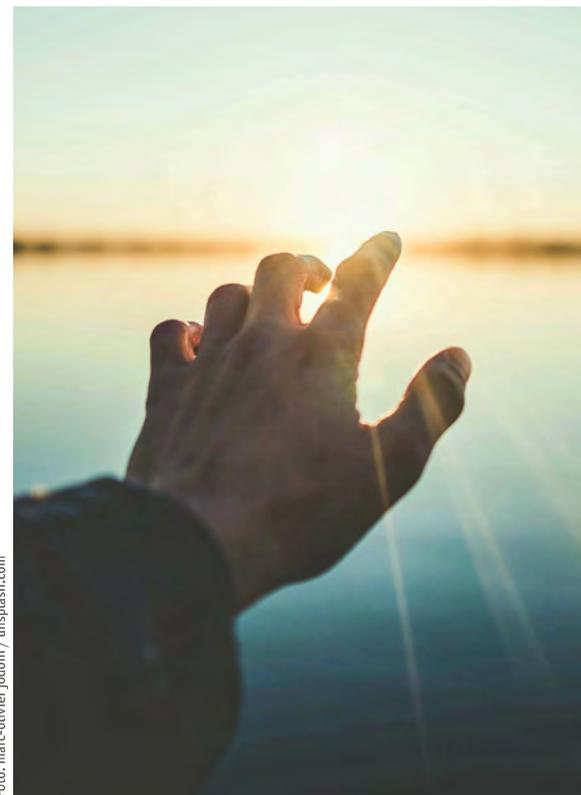


Foto: marc-olivier jodoin / unsplash.com



Andi Bachmann-Roth,
Co-Generalsekretär
der Schweizerischen
Evangelischen Allianz, SEA

Bibeltext

Den Geist löscht nicht aus. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.

(1. Thessalonicher 5,19-22)

Samstag, 18. Januar

Prüft aber alles und das Gute behaltet – Hoffnung bewahren

Meditation

Mit etwa 14 Jahren ging ich auf meine erste Höhlentour. Licht spendeten uns Karbidlampen, die mit einer kleinen Flamme am Helm die Gänge ausleuchteten. Wir achteten beim Klettern und Kriechen darauf, die Flammen ja nicht auszulöschen. Denn das würde bedeuten, sich in absoluter Dunkelheit wiederzufinden.

Auf das Licht achten

Paulus sorgt sich, dass die „Hoffungsflamme“ der Thessalonicher ausgeht, weil sie wegen ihres Glaubens harte Zeiten durchmachen (vgl. 1. Thessalonicher 2,13ff). Darum will Paulus ihnen eine ganze Reihe praktischer Fähigkeiten beibringen, die ihnen helfen, das Feuer ihres Glaubens, ihrer Liebe und ihrer Hoffnung zu bewahren (vgl. 1,3). Auch wenn wir einen bewussten Beitrag leisten können, das Entscheidende können wir nicht selbst bewirken. Es ist Gottes Geist, der uns zu Hoffnungsmenschen macht (vgl. Römer 2,25-29). An uns liegt es, diesen „Geist nicht auszulöschen“ (1. Thessalonicher 5,19). Dem können wir unter anderem entgegenwirken, indem wir das prophetische Reden wertschätzen und pflegen (Vers 20). In einigen Kirchen wird dem übernatürlichen Wirken Gottes viel Raum gegeben, andere stehen dem skeptisch gegenüber. Nicht zuletzt, weil immer mehr Berichte ans Licht kom-

men, in denen christliche Leitungspersonen ihre geistliche Autorität oder gar prophetische Rede nutzen, um egoistische, vielleicht sogar übergriffige Ziele zu verfolgen.

Aus diesem Grund wird diese Aufforderung mit einer weiteren, auf den ersten Blick gegensätzlichen Anweisung verbunden: „Prüft alles“ (Vers 21). Geisteswirken und kritisches Denken sind keine Widersprüche, sondern gehen Hand in Hand. Denn auch unser Verstand ist Gottes Gabe. Wir sollen also im gemeinsamen Gespräch auf Augenhöhe beurteilen, welche Bedeutung und welchen Wert ein prophetisches Wort für uns hat (vgl. 1. Korinther 14,29; 1. Johannes 4,1).

Den Verstand gebrauchen

Nicht immer resultiert aus einem Check eine trennscharfe Aufteilung in „Gut“ und „Böse“ (Verse 21-22). Das scheint auch nicht in jedem Fall nötig. Doch da, wo uns der Geist Gottes erkennbar Gutes schenkt, sollen wir es mit beiden Händen festhalten. Paulus nutzt in Vers 21 diesen starken griechischen Begriff „katechete“ (festhalten), weil er weiß, dass Schönes und Liebevollendes in der Regel schnell von negativen Erfahrungen überdeckt wird. Wenn es uns gelingt, Gutes im Gedächtnis zu verankern, kultivieren wir einen Erfahrungsschatz, der das Feuer der Hoffnung in uns bewahrt und nährt.

Reflexionsfragen

- Wie steht es um die Flamme der Hoffnung in meinem Leben? Brennt sie stark oder ist sie gar erloschen? Sehe ich eine Entwicklung in meinem Leben als Christ?
- Wann habe ich zum letzten Mal das Wirken von Gottes Geist erlebt (zum Beispiel durch ein prophetisches Wort)? Bin ich bereit, mich auf das heilsame Wirken von Gottes Geist einzulassen?
- Wird in meinem kirchlichen Umfeld das „Prüfen“ (Vers 21), also eine konstruktiv-kritische Diskussion, gefördert und kultiviert oder eher als „ungeistlich“ gesehen und unterdrückt?

Lob & Dank

- Wir danken für Gottes Geist, der beständig in uns wirkt, uns erneuert und unser Leben erhält.
- Wir danken für das Privileg einer guten Bildung, die unsere Fähigkeit zum selbstständigen Denken und Prüfen geschärft hat.
- Wir loben Gott für all das Gute, Schöne und Wahre, das uns bereits widerfahren ist, für all die Hoffnung, die wir daraus schöpfen können.

Buße

- Wir neigen dazu, alles über unseren Verstand zu erfassen – auch als Kirchen. Wir tun Buße, wo wir dem Wirken des Geistes zu wenig Raum gegeben haben.
- Nicht immer haben wir das Böse gemieden. Herr, vergib uns unsere Schuld.
- Manchmal haben wir auch als Kirchen religiöse Praktiken, Strukturen oder Leitende nicht hinterfragt. So konnte das Böse Schaden anrichten. Herr, erbarme dich.

Fürbitte

- Wir bitten für all jene, die angesichts von Pandemie, Krieg und Klimawandel ohne Hoffnung sind. Dein Geist entfache in ihnen eine bleibende Hoffnung.
- Herr, schenke uns die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden (vgl. 1. Korinther 12,10), damit wir Gutes erkennen und uns vom Bösen fernhalten.
- Herr, öffne deine Kirche für das Wirken des Geistes, damit sie es auf natürliche Weise mit eigenverantwortlichem Denken verbindet.

Praktische Tipps

Nehmt euch heute Zeit, um euch für das Wirken des Geistes und prophetische Worte zu öffnen. Setzt euch bequem hin und seid eine Weile still. Wer will, kann danach teilen, was sie oder er empfunden, gesehen oder gehört hat. Das können Erinnerungen, Bilder, Bibelverse oder gar das direkte Hören von Gottes Stimme sein.

Da in unseren Gemeinden das Hören auf Gott sehr unterschiedlich gehandhabt wird, solltet ihr vorher klären, was euch beim gemeinsamen Hören wichtig ist und wie für euch eine prüfende Kultur aussieht (zum Beispiel, Eindrücke aus der Ich-Perspektive zu teilen: „Ich habe gehört ...“ und nicht: „Gott sagt ...“).



Foto: rebecca peterson-hall / unsplash.com

Allianz-Spendenprojekt Nr. 7: Das Evangelische Allianzhaus

Das Evangelische Allianzhaus in Bad Blankenburg (Thüringen) ist seit der Gründung im 19. Jahrhundert die Heimat der Evangelischen Allianz in Deutschland. Es entstand ein Ort des Segens und der gelebten Einheit mit Konferenzhalle, Gäste- und Tagungsbereich. Mit Ihrer Spende helfen Sie uns, die Bausubstanz dieses besonderen Ortes zu erhalten und das geistliche Angebot auszubauen.

Bankverbindung: Evangelisches Allianzhaus
gGmbH, Evangelische Bank eG
IBAN: DE41 5206 0410 0008 0006 03
BIC: GENODEFIEK1
Online-Spendenmöglichkeit:
www.allianzgebetswoche.de/kollekte/



Dr. Reinhardt Schink,
Vorstand
Evangelische Allianz
Deutschland

Bibeltext

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun. Brüder und Schwestern, betet auch für uns. (1. Thessalonicher 5,23-25)

Sonntag, 19. Januar

Betet für uns ... -

Hoffnung bringt ans Ziel

Meditation

„Was ich euch unbedingt noch sagen will“ – so wirkt der Schlussabschnitt des ersten Briefes des Paulus an die Thessalonicher. Meist kurze Sätze sprechen fast wie im Zeitraffer bedeutende Themen an.

Auf Jesus warten

Das „Kommen unseres Herrn Jesus Christus“ steht bevor. Darauf ist Verlass, weil „er treu ist“. Die Gemeinde soll sich darauf vorbereiten, wobei das Entscheidende auch hier durch Gott geschieht. ER heiligt seine Leute, ER bewahrt sie für den Tag des Herrn. ER sorgt für die Vorbereitung der Gemeinde angesichts dieser faszinierenden Hoffnung: „Euch aber lasse der Herr wachsen und immer reicher werden in der Liebe untereinander und zu jedermann ... dass eure Herzen stark und untadelig seien in Heiligkeit vor Gott, unserm Vater, wenn unser Herr Jesus kommt“ (3,12-13).

Wir alle gehen diesem großen Tag der Wiederkunft Jesu Christi entgegen. Paulus erinnert die Thessalonicher an das Gleichnis, das schon Jesus gebrauchte: „Ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht“ (5,2). So wenig, wie wir Zeit und Stunde kennen, so sehr sollen wir aber doch vorbereitet sein. A und O sind nicht

fromme Anstrengung unsererseits, sondern die Zusage unseres HERRN, dass ER uns ans Ziel bringen wird. ER ist der Anfänger und der Vollender unseres Glaubens (vgl. Hebräer 12,2). ER „heiligt“ und „bewahrt“, damit wir „untadelig“ auf das Kommen des Herrn warten. Es braucht diese in der Ewigkeit fest verankerte Hoffnung. Das wusste Paulus, und das wissen Millionen von Christen weltweit.

Beten ist Muskeltraining für Christen

Weil auch der apostolische Dienst des Paulus in „Not und Bedrängnis“ (1. Thessalonicher 3,7) geschieht, ist ihm seine Schlussbitte wichtig: „Brüder und Schwestern, betet auch für uns.“ Paulus weiß um die Kraft des Gebets. Er hat diese Kraft selbst in so vielen Situationen erfahren. Christen sollten füreinander beten, gerade auch für Leiterinnen und Leiter. Und der Aufruf „Betet für uns!“ ist eine Aufforderung, sowohl christliche Leiter, die mit zunehmenden Herausforderungen konfrontiert sind, als auch verfolgte Geschwister an so vielen Stellen unserer Erde nicht zu vergessen. Für sie in ihrer „Not und Bedrängnis“ zu beten, sollte für uns so etwas wie eine heilige Pflicht sein.

Reflexionsfragen

- Ist das Kommen Jesu in unserem Denken und Beten präsent? Hat es Einfluss auf unsere praktische Lebensgestaltung als Christen?
- Wie lebt man erwartungsvoll auf den Tag Jesu Christi hin, wohl wissend, dass er unberechenbar kommt, wie ein „Dieb in der Nacht“?
- Wie kann das Gebet für Christen unter Druck und Verfolgung, aber auch füreinander vor Ort über Gemeinde- und Kirchengrenzen hinweg, zu einer gelebten geistlichen Praxis unter uns werden?

Lob & Dank

- Wir loben Gott für seine Treue in unserem Leben. ER ist treu, auch wenn wir untreu waren.
- Wir danken Gott für die faszinierende, lebendige Hoffnung angesichts der Gewissheit: Unser HERR kommt!
- Wir danken Gott für so viele Mitchristen in unterschiedlichen Kirchen und Gemeinden. Wir danken für die globale Kirche, und dass sie oft gerade dort wächst, wo Christen verfolgt werden.

Buße

- Wir sind oft so sehr auf das Hier und Heute fixiert, dass wir die lebendige Hoffnung, die Gott schenkt, nicht im Blick haben. Herr, erbarme dich.
- So oft stehen wir selbst egozentrisch im Mittelpunkt unserer Gebete. Herr, erbarme dich.
- „Wir beten laut: ‚Herr, komm doch wieder!‘ – und denken leise: ‚Jetzt noch nicht.‘“ (Manfred Siebald) Herr, erbarme dich!

Fürbitte

- Wir bitten, dass wir lernen, erwartungs- und hoffnungsvoll auf die Wiederkunft Jesu Christi zu leben!
- Wir wollen lernen, füreinander zu beten und den Segen Gottes für die verschiedenen Kirchen und Gemeinden, aus denen wir kommen, von IHM zu erbitten.
- Wir bitten, dass die Millionen verfolgter Christen zentrales Thema in unseren Gebeten werden.

Praktische Tipps

- Nutzt den Gebetsabend, um gezielt als Christen füreinander zu beten.
- Nutzt den Gebetsabend, um für andere Kirchen und Gemeinden zu beten. Gegebenenfalls könnten in der Vorbereitung des Abends Anliegen aus den Gemeinden gesammelt werden.
- Geistliche Leiter aus unterschiedlichen Gemeinden sollten gezielt füreinander beten.
- Wie wäre es, wenn wir in unseren Gottesdiensten eine Praxis etablieren, dass wir für andere Gemeinden und Kirchen in unserem Ort, in unserer Stadt beten?



Foto: nathan fertig / unsplash.com

Allianz-Spendenprojekt Nr. 8: Gottes Wille geschieht

Die Evangelische Allianz ist eine Gebetsbewegung. Helfen Sie uns, dass viele sich in dieses Gebetsnetzwerk einklinken können, sodass Gottes Wille geschieht, im Himmel wie auf Erden. Wir benötigen Unterstützung u. a. für die Erstellung und Verbreitung von Materialien (z. B. zur Allianzgebetswoche sowie für die Gebetshefte mit täglichen Gebetsanliegen). Darüber hinaus ermöglichen Sie mit Ihrer Spende die Durchführung von Gebetsprojekten und -aktionen (z. B. für verfolgte Christen oder besondere Volks- bzw. Religionsgruppen).

Bankverbindung: Evangelische Allianz in Deutschland, Evangelische Bank eC
IBAN: DE87 5206 0410 0000 4168 00
BIC: GENODEFIEKT
Online-Spendenmöglichkeit:
www.allianzgebetswoche.de/kollekte/



Knut Ahlborn, Mitarbeiter bei kids-team Deutschland (Arbeitsbereich der DMG), Region Ruhrgebiet

Bibeltext

Haltet Frieden untereinander.

(1. Thessalonicher 5,13)

Impuls für ein Gebetstreffen mit Kindern

Frieden halten – Hoffnung leben

„Hoffentlich wird ... – wie könnte der Satz weitergehen? Welche anderen Sätze mit ‚Hoffnung‘ fallen euch ein? Und in welchen Situationen erlebt ihr ‚Hoffnung‘? Wie war das mit dem Wunsch zu Weihnachten: Hat der sich erfüllt oder ist die Hoffnung auf die Wunsch Erfüllung enttäuscht worden? Eigentlich ist ‚Hoffnung‘ etwas sehr Ermutigendes. Hoffnung kann einem Menschen Kraft geben, sich für eine Sache einzusetzen. Es ist interessant, dass ‚Hoffnung‘ im Englischen ‚hope‘ heißt – und dieses Wort hängt in der deutschen Sprache mit ‚hopsen, hüpfen (vor Freude oder voller Erwartung)‘ zusammen. Wie an Weihnachten: Da kommt ganz bestimmt etwas Schönes, Großartiges. Aber was und wie genau, ist noch nicht klar.

In Kolosser 1, 27 wird uns Christus als der Hoffnungsgrund für die Herrlichkeit bei und mit Gott vorgestellt. (Text sichtbar machen und lesen.) Wenn Jesus also unsere Hoffnung ist, dürfen wir ihm alle schönen und schweren Sachen sagen – er kann so eingreifen, wie es gut für die Situation und die Menschen ist.“

Aktionsteil:

Anhand von Texten aus 1. Thessalonicher 5 gibt es – ggf. an verschiedenen Stationen, evtl. auch parallel bei mehreren Gruppen – kurze Impulse, Aktionen, Gestaltungsideen. Dann ladet die Kinder ein, ein kurzes Gebet zu sprechen.

Material zum Download:



Für die fett gedruckten Elemente stehen Materialien im Downloadbereich bereit:

<https://www.allianzgebetswoche.de/2025/gebets-treffen-fuer-kinder/>

- „Haltet Frieden untereinander“ (1. Thessalonicher 5,13). Dazu ein **Bild zeigen mit Kindern, die im Streit sind**: „Was sind Gründe für Streit? Was kann man da unternehmen?“ Wer sich für Frieden einsetzt, verbreitet Hoffnung. Nach einer kurzen Gesprächsrunde die Kinder zu einem Gebet um Frieden ermutigen: „Dass die ständigen Streitereien aufhören; dass ich bereit bin, den anderen vorzulassen; dass wir nicht ständig mit gemeinen Worten übereinander reden ...“
- „Seid geduldig gegen jedermann“ (Vers 14). Ein **Blatt mit einem Labyrinth** austeilend, das nicht ganz einfach ist. Kurzer Austausch: „Wie war das für euch? Ihr habt vermutlich gemerkt, dass die Geduld knapp wurde, weil die Aufgabe

nicht so einfach war.“ Wer geduldig ist, verbreitet Hoffnung. Hinführung zum Gebet: Jesus um Geduld bitten für den Umgang mit anderen Menschen.

- „Jagt dem Guten nach“ (Vers 15). Die Frage stellen: „Was bedeutet ‚Gutes tun‘ für euch? Notiert, was ihr Gutes für andere tun könnt – und was andere euch Gutes tun können.“ **Umfrage** ausdrücken. Wer Gutes tut, verbreitet Hoffnung. Hinführung zum Gebet: „Betet für Menschen, denen ihr Gutes tun könnt. Betet um eure Bereitschaft dafür – und Ideen. Und dann fangt am besten gleich heute an, Gutes zu tun!“
- „Betet ohne Unterlass“ (Vers 17). Erklären: „Damit ist nicht gemeint, nur noch zu beten – das geht ja gar nicht. Aber immer wieder mit Gott reden – das soll Teil deines Tagesablaufs sein.“ Die Idee einer **Gebets-Parkuhr** vorstellen. Vorschulkinder können Gebetsanliegen aufzeichnen, dann miteinander für die geschriebenen und gemalten Anliegen beten, weil Gott Gebete hört und gut für seine Kinder handelt.
- „Seid dankbar in allen Dingen. Das ist der Wille Gottes in Jesus Christus an euch“ (Vers 18). Kurzer Austausch: „Hier steht nicht ‚für alle Dinge‘, sondern ‚in allen Dingen‘. Tauscht euch darüber aus, wann ihr nach einer schwierigen Erfahrung gemerkt habt, dass Gott es doch gut gemacht hat.“ (Eine Frau berichtet, dass ihr Zug 30 Minuten Verspätung hatte und sie den Anschlusszug nicht bekam. Aber am Umsteigebahnhof bekam sie die Erlaubnis, in einem schnelleren ICE zu fahren – und kam dadurch sogar 1 Stunde früher zu Hause an.) **Karte** ausmalen und jemandem verschenken; ggf. auf der Rückseite den Grund für das DANKE notieren / malen. Wer dankbar ist, verbreitet Hoffnung. Ermutigen: „Beobachtet in der nächsten Woche, wie Menschen reagieren, wenn ihr ohne Aufforderung ‚DANKE‘ sagt.“ Gebet: „Danke sagen ist manchmal ziemlich schwer. Betet, dass eure Herzen dankbare Herzen werden / bleiben. Dankt Gott für seine unendlich große Liebe.“ Beim (gemeinsamen – wenn man mehrere Gruppen parallel an den Stationen laufen lässt) Abschluss kann man noch die **Geschichte „Das weiße Taschentuch“** von Patricia St. John aus dem Buch „So groß ist Gott“ erzählen. Hier wird einerseits Hoffnungslosigkeit aufgrund eines vergeblichen Lebens beschrieben – und dann doch die Hoffnung auf Annahme durch die Eltern.

Liedvorschläge:

- Je-Je-Jesus ist größer
- Felsenfest und stark ist mein Gott
- Mein Gott ist spitze, absolute Spitze
- Wenn man tut, was Gott gefällt
- Sei ein lebendiger Fisch



Chris Pahl, Projektleiter des
Jugendevents CHRISTIVAL28
und Autor zahlreicher
(Jugend-)Bücher, Leipzig.

Bibeltext

**Achtet darauf, dass niemand von euch Böses mit Bösem
vergilt! Bemüht euch vielmehr bei jeder Gelegenheit,
einander und allen anderen Gutes zu tun!**

(1.Thessalonicher 5,15)

Anregungen für den Jugendgebetsabend

Wir sind Hoffnung für die Welt!

Als ich noch Jugendallianz-Leiter in meiner Stadt war, konnte man sich auf eine Mail von der Allianzleitung im Herbst verlassen: „Ihr organisiert doch sicher wieder den Jugendgebetsabend in der Allianz-Woche, oder?“ Manch eine Jugendallianz wurde wegen dieses Gebetsabends ins Leben gerufen. Die EAD hat im Sommer 2024 einen „Runden Tisch Lokale Jugendnetzwerke“ gegründet. Wir wollen Jugendallianzen stärken, denn wir sind überzeugt, dass es auch außerhalb der Allianz-Gebetswoche gute Gründe für eine Jugendallianz gibt. Deswegen ermutigen wir dazu, diesen Jugendgebetsabend zu initiieren und zu unterstützen. Alle Jugendallianzleitungen dürfen sich jederzeit bei Fabian Backhaus (fabian.backhaus@ead.de) melden, um vom entstehenden Netzwerk zu profitieren.

Idee und Kerngedanke

Jugendliche sollen spüren, dass sie gemeinsam Hoffnung in diese Welt bringen können. Diese Hoffnung ist für uns Jesus. Aber auch unsere Taten und unser Lebensstil predigt laut. Wichtig ist hierbei, das „WIR“ gemeinsam in den Fokus zu rücken. Basis der praktischen Aspekte ist der Text der Gebetswoche aus 1.Thess 5,12-25.

Gedanken für einen Impuls

Einstieg: Fragerunde/Kleingruppe zur Frage:

Wer sind für dich Hoffnungsmenschen in deinem Umfeld? Was kannst du von diesen Leuten lernen? Welche Menschen in der Geschichte oder der aktuellen Öffentlichkeit sind für dich Hoffnungsmenschen? Und warum?

- Eine persönliche Geschichte von Hoffnungsmenschen (Eltern, Freunde ...) erzählen oder einen Mitarbeitenden ein Zeugnis aus seinem Leben teilen lassen.
- Ermutigen, dass wir nur Hoffnung haben, weil Jesus unsere Hoffnung ist. Das ist entlastend, denn ich allein kann es nicht sein.
- Die Bibel wendet sich oft an die ganze Gemeinde. Nur gemeinsam als christliche Gruppe können wir Hoffnung bringen. Deswegen ist Allianz- und Zusammenarbeit so wichtig.
- Diese Welt braucht dringend Hoffnung. An dieser Stelle gerne erklären, warum Menschen hoffnungslos sind. Studien zu psychischer Gesundheit können helfen, das besser zu verstehen.

- Beschreiben, wie im Bibeltext Hoffnung gelebt wird. Einzelne Punkte der Stationen (siehe unten) rausgreifen, erklären und eigene Erfahrungen zu den Themen teilen.

Praktische Ideen

Stationen zu den verschiedenen Versen des Textes:

- Gebet für die Gemeinde und Jugendleitungen (Vers 12): Jeder schreibt die Namen seiner Leitungspersonen auf ein Plakat. Sprecht ein Dankgebet für die Leitenden!
- In Frieden leben (Vers 13): ChallengeBoard – „Mit wem möchtest du in der nächsten Woche Frieden schließen und was tust du dafür?“ Bietet Gebet von Mitarbeitenden dafür an.
- Freut euch (Vers 16): Stellt eine Fotobox auf (diese nach dem Gottesdienst zeigen), zum Beispiel einmal mit traurigen und einmal mit fröhlichen Fotos. Alternativ eine Lobpreis-Station aufbauen. Oder eine „Schrei vor Freude“-Box: Eine schallgeschützte Kabine, in der man laut jubeln kann.
- Betet ständig! (Vers 17): Visualisiert Fürbitten-Ideen: Schule, Regierung, Freunde, Eltern, Krieg, Missionare. Hilfestellung durch „Smarties-Gebet“: Jedes Anliegen hat eine Farbe, und wer dafür gebetet hat, darf das entsprechend farbige Smartie essen.
- Wirken des Heiligen Geistes und prophetische Rede (Vers 19): Betet miteinander um den Heiligen Geist. Gebt Raum für prophetische Worte und hörendes Gebet (Bitte hier nur erfahrene Mitarbeitende, die behutsam sind und eine gute Einführung geben!).
- Tut Gutes! Haltet euch vom Bösen fern (Verse 15 und 22): „Entscheidungs-Labyrinth“: Die Jugendlichen gehen einen Weg entlang und treffen an verschiedenen Punkten Entscheidungen in die positive oder negative Richtung. Am Ende des Weges reflektieren sie ihre Entscheidungen. Reflexionsfragen: „Was hilft mir, das Gute festzuhalten?“, „Was kann ich tun, um Versuchungen zu widerstehen?“



Elisabeth Malessa, Referentin für Frauenarbeit, Mitglied im Arbeitskreis Frauen der Evangelischen Allianz Deutschland, Feuchtwangen

Bibeltext

Sagt Dank in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für Euch.

(1. Thessalonicher 5,18)

Meditation für ein Frauengebetstreffen

Dankbarkeit: Ausdruck der Hoffnung

Wenn ich mich mit anderen Frauen zum Bibelgespräch treffe, höre ich oft die Frage: Aber wie soll ich denn wissen, was Gottes Wille ist? Nun, dieser Vers gibt uns schon einmal eine Antwort. Doch da sind wir schnell geneigt zu sagen: Dankbar in allen Dingen zu sein, das geht doch nicht. Das ist unmöglich. Wichtig erscheint mir hier, dass Paulus nicht schreibt: Sagt Dank *für* alle Dinge, sondern *in* allen Dingen. Das heißt: Seid dankbar in jeder Lebenslage. Auch das fällt uns natürlich schwer.

Anders als vorgestellt

Ich erinnere mich an unsere erste Israelreise nach der strengen Coronazeit. Nach einem negativen PCR-Test durften mein Mann und ich fliegen. Wir landeten in Tel Aviv und dort wurde ein weiterer PCR-Test gemacht. Und dieser fiel bei mir positiv aus. Das bedeutete für mich: Statt Besichtigungen und Unterwegssein in Jerusalem und Eilat fünf Tage Quarantäne in einer trostlosen Unterkunft. So hatte ich mir den Urlaub nicht vorgestellt. Doch Gott schenkte es mir, dass ich schnell viele Dinge fand, für die ich dankbar sein konnte – zum Beispiel, dass ich keinerlei Symptome hatte und mein Mann nicht positiv war.

Was aber, wenn es da eigentlich nichts gibt, was Dir gerade in Deiner Situation zum Danken einfällt? Dann darfst Du Dich auf das besinnen, was uns als Gotteskindern immer gilt: Jesus ist am Kreuz für mich gestorben, er hat mich erlöst. Er liebt mich. Er ist jeden Tag, ja jeden Augenblick bei mir. Er möchte für mich sorgen. Er weiß, was ich brauche. Er versteht mich. Er bereitet eine himmlische Wohnung für mich vor und vieles mehr. Wenn es uns gelingt, uns darauf zu besinnen, was Jesus für uns getan hat, täglich tut und für uns bereithält und wie ER ist, dann kann in jeder Lebenslage eine große Dankbarkeit in unser Herz einziehen.

Dankbarkeit einüben

Und dann dürfen wir erleben, wie es in einem alten Sprichwort heißt: „Danken schützt vor Wanken.“ Gott möchte keine hin- und herwankenden, unsicheren Kinder. Deshalb sein Gebot: „Sagt

Dank in allen Dingen.“ Und wie bei allem, was er von uns möchte, ist er auch hier derjenige, der es in uns bewirkt. Was für ein Geschenk.

Buße

Wir tun Buße darüber ...

- dass wir so oft unseren Blick nur auf die Probleme in unserem Leben richten,
- dass wir viel Gutes gar nicht erkennen oder als selbstverständlich betrachten,
- dass wir auch das, was Jesus für uns getan hat und immer noch tut, als selbstverständlich sehen,
- dass wir oft undankbar sind.

Fürbitte

Wir bitten Gott ...

- um offene Augen des Herzens, damit wir seine Größe und Allmacht erkennen,
- dass wir sein Wirken in unserem Umfeld sehen können,
- dass uns neu bewusst wird, was Jesus alles für uns bereithält,
- dass wir den Mut haben, anderen Menschen von Jesus, unserem Heiland, zu erzählen.

Praxistipps

Wir beten in einer Gebetsgemeinschaft, in der jede Frau in einem Satz sagt, wofür sie dankbar ist. (Das hilft auch Frauen, die sich normalerweise nicht laut zu beten trauen). Es kann ja mehrmals gebetet werden. „wenn das Herz voll ist“.

Liedvorschläge

- „Nun danket alle Gott“ (Martin Rinckart)
- „Danket dem Herrn! Wir danken dem Herrn“ (Karl Friedrich Wilhelm Herrosee)
- „Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn“ (Heino Tangermann)
- „Dankt dem Herrn mit frohem Mut“ (Matthias Jorissen).



Johannes Müller,
Lighthouse Bremen,
Arbeitskreis Gebet

Bibeltext

Gott selbst, der Gott des Friedens, helfe euch, ein durch und durch geheiligtes Leben zu führen. Er bewahre euer ganzes Wesen – Geist, Seele und Leib –, damit, wenn Jesus Christus, unser Herr, wiederkommt, nichts an euch ist, was Tadel verdient. (1. Thessalonicher 5,23)

Meditation für ein Männergebetstreffen

Unter Druck Hoffnung leben

Männer scheinen heute stärker belastet als noch vor einigen Jahren, psychosoziale Krisen und Burnout nehmen zu. Was kommt aus einer Ketchupflasche heraus, wenn man sie zusammendrückt? Ketchup. Was kommt aus einem Christen „heraus“, wenn man ihn unter Druck setzt? Es kommt darauf an. Bei manchen Christen werden Anspruchsdenken, Bitterkeit, Wut, Eifersucht und Schlimmeres sichtbar. Bei anderen Dankbarkeit, Vergebung, Freude, Großzügigkeit, Anbetung und mehr. Die Wahrheit ist, dass wir oft nicht wirklich wissen, was in uns ist, bis wir unter Druck gesetzt werden. Der Druck von außen offenbart, wer wir im Inneren wirklich sind. Aus diesem Grund können die schlimmsten Zeiten des Lebens die beste Gelegenheit sein, in der Christusähnlichkeit zu wachsen.

Druck, Druck, Druck

Wenn das, was aus uns herauskommt, schlecht ist, können wir Buße tun, uns vergeben lassen und durch den Heiligen Geist befähigt werden, tiefe Heilung und Veränderung von innen heraus zu erfahren, können wir uns freuen und sehen, wie Gott unsere Prüfung als unser Zeugnis benutzt, um andere zu ermutigen. Im 1. Thessalonicher-Brief schreibt Paulus an junge Christen, die mit dämonischen Angriffen, falschen religiösen Lehrern und anderen Problemen kämpfen. Es gibt intensiven Gegenwind von einer gottlosen und korrupten Kultur. Paulus zählt die schwierigen Umstände auf, unter denen die Gemeinde in Thessaloniki sich befand. Aber an vielen Stellen des Briefes gibt er gleichzeitig die Antwort auf diesen hohen Druck: „Bleibt standhaft ... setzt alle Hoffnung auf Jesus Christus ... lebt in der Kraft des Heiligen Geistes ... seid Vorbilder ... habt festen Glauben ... dient dem Herrn ... lebt mit dem Wort Gottes ... betet ohne aufzuhören ... seid dankbar ... fördert brüderliche Liebe ... ermutigt euch ... lebt in Frieden ...“

Druck aushalten mit Gottes Hilfe

Unsere kaputte Welt hat ein Verfallsdatum. Nichts ist perfekt, bis Jesus wiederkommt. Dann wird er alles vollkommen neu machen! Bis zu diesem Tag des Herrn leben wir in diesen Druckverhältnissen, die wir mit Gottes Hilfe aushalten. Engagiert warten wir auf den herrlichen Tag, an dem unser Herr Jesus wiederkommt. Bis dahin sind wir Hoffnungsträger.

Reflexionsfragen

1. Wenn jemand in der Gruppe neu ist, stellt euch einander kurz vor.
2. Die Gemeinde in Thessaloniki war für ihre Liebe und Langmut bekannt. Was sind ermutigende Gemeindeerfahrungen,

- gen, die du gemacht hast? Warum ist es wichtig, Christen zu ermutigen, statt sie nur zu kritisieren?
3. In welchen besonderen Drucksituationen stehst du aktuell, wie gehst du damit um?
4. Nehmt euch Zeit, um füreinander zu beten.

Lob und Dank

- Danke dem Herrn für deine Gemeinde und ihre Leitung und Mitarbeiter.
- Danke Jesus, dass ER die Kraftquelle ist in schweren Zeiten.
- Danke Gott, dass ER dich bis heute durchgetragen hat.
- Sprich Jesus Christus dein Vertrauen aus und danke ihm, dass ER dich bis ans Ziel bringt.

Fürbitte

- Bete dafür, dass in deiner Gemeinde herzliche Beziehungen und ein einladendes Umfeld entstehen.
- Bete dafür, dass du bei Bedrängnis, bei emotionalem Druck und in den Schwierigkeiten des Lebens Kraft durch den Heiligen Geist erfährst.
- Bete dafür, dass deine Gemeinde ein Ort ist, wo Menschen unter Druck, im Leid und in Notlagen Trost, Hilfe und Annahme erfahren.

Buße

- Bitte vergib mir, Herr ...
- wo ich falsche Wege einschlage, um komplexe Drucksituationen zu lösen.
 - wo ich zu schnell anderen die Schuld in die Schuhe schiebe.
 - wo wir uns in unserer Gemeinde nur um uns selbst drehen.
 - wo ich nicht den Blick für den Nächsten habe. Mache mich stattdessen bereit, Lasten anderer mitzutragen.

Praxistipps

Lies in den nächsten 15 Tagen jeden Tag ein Kapitel des 1. Thessalonicher-Briefes. Wenn du mit den fünf Kapiteln durch bist, fange wieder von vorne an. Unterstreiche wichtige Aussagen und formuliere Gebete aus dem Bibeltext heraus. Hebe die Schätze dieses Briefes und erlebe, wie Frieden, Dankbarkeit, Hingabe und Freude in deinem Inneren entstehen.